

Kirschen mögen keinen Klimawandel

Zur Obstblüte ins Alte Land kommen Tausende, um den Traum in Weiß und Rosa zu bewundern.

Was viele nicht wissen: Der Klimawandel macht den Bäumen zu schaffen

War der lange, kalte Winter gut oder schlecht für die Kirschbäume? „In vieler Hinsicht gut, denn wir haben eine etwas spätere Blüte als in den letzten Jahren“, sagt Roland W. S. Weber. Bei der Obstbauversuchsanstalt Jork im Alten Land untersucht er die Folgen des Klimawandels für den Obstbau. Weil es wärmer geworden ist, beginnt hier die Obstblüte im Schnitt 19 Tage früher als vor 30 Jahren. Das ist Stress für viele Obstsorten, bietet den Erzeugern aber auch neue Chancen.

Das Alte Land südwestlich von Hamburg entstand vor etwa 10 000 Jahren, als das Eisschild über Nordeuropa abtaute und sich ein breiter Schmelzwasserstrom bildete, die heutige Elbe. Hochwasser und Sturmfluten überfluteten immer wieder die Uferbereiche, trugen Sedimente heran und schufen fruchtbares Ackerland. Seit 700 Jahren wird in dem Gebiet Obst angebaut, heute vor allem Süßkirschen und Äpfel. Es ist das größte Obstbaugebiet Nordeuropas.

Lieber kalt als warm

Obstbäume vertragen Winterfröste gut. Warme Winter hingegen schaffen Probleme. „Je eher die Blüte stattfindet, umso mehr müssen wir mit Spätfrösten rechnen“, so Weber. Dann droht Gefahr. Sobald die Knospen austreiben und die Blüten sich entwickeln, sinkt die Frosttoleranz. Steht ein Baum in voller Blüte, kann ein später Frost die zukünftige Ernte sogar weitgehend vernichten. In Nächten mit Minusgraden lassen die Bauern dann Wasser auf ihre Bäume regnen. „Wenn es gefriert, wird Erstarrungswärme freigesetzt“, erklärt Weber. Sie schützt die Knospen vor dem Erfrieren. Der Nachteil: Die Bauern müssen solange be-

regnen, bis die Temperatur wieder über null Grad steigt, selbst wenn die Gefahr droht, dass die Zweige unter der Last ihrer zuweilen bizarren Eiszapfen abbrechen.

Zudem kann sich nach warmen Wintern die Blütephase hinziehen. Für Obstbauern gilt dann erhöhte Wachsamkeit, denn in dieser Zeit sind Blätter und Blüten besonders empfindlich – auch gegen Insekten- und Pilzbefall, sodass die Bauern im Zweifelsfall häufiger behandeln müssen.

Seit einigen Jahren befällt zudem ein Hallimasch-Pilz die Wurzeln von Kirschbäumen. Hallimasch-

Widerstand leisten. „Kirschbäume sind Mimosen“, sagt Weber. Wenn dann noch ein Wechsel zwischen extremer Trockenheit im Frühjahr und anschließendem Dauerregen und Staunässe hinzukomme, dann findet der Pilz perfekte Wachstumsvoraussetzungen vor.

Außerdem tauchen im Alten Land neue Erreger auf, die bislang eher im Süden Europas verbreitet sind, seit Sommer 2007 beispielsweise die Schwarze Sommerfäule. Der Pilz greift Äpfel an und mag es gerne 22 bis 25 Grad warm. Er verbreitet sich besonders nach gewittrigem Starkregen. Das Wasser spült die Erreger von infizierten Frucht-

und den Wasserhaushalt. Nicht immer ist ein Faktor allein ausschlaggebend.“

Strategien für die Anpassung

Seit 2006 werden im Alten Land die Folgen des Klimawandels untersucht, zunächst im Projekt Klimawandel und Obstbau (KliO) und seit 2009 im Programm KLIMZUG-Nord, bei dem es um strategische Anpassungsansätze zum Klimawandel in der Metropolregion Hamburg geht. „Das Band des Klimas, in dem wir uns vor 30 der 40 Jahren befunden haben, zieht langsam weiter nach Norden. Irgendwann wird in Dänemark das kultiviert, was bei uns vor 30 Jahren kultiviert wurde“, sagt Weber. Im Alten Land hingegen könne jetzt der Braeburn-Apfel angebaut werden. Dem war es vor 40 Jahren bei uns noch zu kalt. Auch Birnbäume könnten von den wärmeren Bedingungen profitieren. Neue Plantagen für Kirschbäume erhalten Dächer, damit die Früchte nicht platzen, wenn einige Tage vor der Ernte plötzlich Regenwetter einsetzt.

Privaten Obstgärtnern rät Weber: Vergammelte Äpfel aufsammeln, ebenso Kirschen, die vor der Ernte abfallen. In ihnen hat sich die Kirschfruchtfliege vermehrt: Sie überwintert im Boden. Wer die Früchte vernichtet, reduziert den Befall im folgenden Jahr. Vorsicht gilt auch bei Holzhackschnitzeln. Sie können Pilze übertragen. Roland Weber warnt: „Einige Produzenten haben sich den Hallimasch nachweislich mit Hackschnitzeln in ihre Obstplantagen geholt. Auch die Anlieferung von Erde, die mit Hallimasch verseucht ist, kann den Erreger in einen Garten einschleppen.“

Susanne Dohrn



Kirschblüten – wunderschön, wenn der Spätfrost sie nicht holt.

Foto: styleunited - Fotolia.com

Pilze sind Schwächeparasiten, die das Absterben von anderweitig vorgeschädigten Bäumen fördern. Warum der Befall zugenommen hat, ist noch unklar. Eine Ursache könnte sein, dass die Bauern auf kleinwüchsigeren Bäume umgestellt haben. Deren Wurzeln wachsen langsamer und können dem Pilz weniger

mumien – vertrocknete Äpfel, die nach der Ernte im Baum geblieben sind – auf die neu wachsenden Früchte, auf denen der Pilz sich vermehrt.

Weber: „Der Klimawandel kann sich auf viele Stellschrauben gleichzeitig auswirken – auf den Baum, den Erreger, den Boden